Zeitschrift: Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata

Herausgeber: Association suisse de littérature générale et comparée

Band: - (2009)

Heft: 40: Probleme der Gattungstheorie = Problèmes de la théorie des genres littéraires = Problems of genre theory

Buchbesprechung: Lectorium

Autor: Brückner, Thomas / Metzger, Franziska

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lectorium

Evi Zemanek: T. S. Eliot und Ezra Pound im Dialog mit Dante. Die Divina Commedia in der modernen Lyrik. München, m-press 2008 [Forum Literaturwissenschaften; 4]

Die vorliegende Studie schenkt der im deutschen Sprachraum wenig beachteten Dichtung von Eliot und Pound im Zusammenhang mit Dante neue Aufmerksamkeit. Sie ging hervor aus Evi Zemaneks Magisterarbeit 2002 an der Münchner Universität. Dass sich eine Examenskandidatin intensiv mit Dante, Eliot und Pound befasst, darf als aussergewöhnlich gelten, denn die Werke, um die es geht, sind in ihrer sprachlich-gedanklichen Dichte nicht leicht zugänglich.

Ein Eingangskapitel grenzt die mittelalterliche Imitatio, unter welche mutatis mutandis auch Dantes Vergil-Rezeption fällt, gegen die moderne Intertextualität ab, welche die methodische Grundlage der Studie abgibt: Textliche Übernahmen oder Anklänge aus Dante, dem Referenztext, werden in ihrer Funktion und Deutung in den manifesten Texten bei Eliot und Pound untersucht. Dantes Cantiche strukturieren das Buch: Pounds Cantos XIV-XV und Eliots "Prufrock" sowie sein "Waste Land" gestatten Bezüge zum Inferno (Kap. II), während das Purgatorio Einfluss auf Pounds Gesänge XV-XVI und Eliots "Ash Wednesday" gehabt hat (Kap. III); Eliots "Four Quartets" und unterschiedliche Cantos von Pound thematisieren Aspekte von Dantes Paradiso (Kap. IV).

Die Studie enthält eine Vielzahl von Einzelbeobachtungen und Interpretationen im Detail, die den "Dialog" der beiden modernen Dichter mit Dante erhellen.[1] Dennoch überzeugt die Untersuchung auf das Ganze gesehen nicht. Was das Charakteristische des "Waste Land", der "Four Quartets" und der anderen Werke sei, ihre Grundintention, Struktur, sprachliche Form, wird stillschweigend als bekannt vorausgesetzt oder in starker Vereinfachung auf Dante ausgerichtet. Dass das *Waste Land* das "düstere Portrait einer infernalischen Welt" ist und in den *Four Quartets* "alle drei Jenseitsreiche der Commedia nebeneinander präsent" (S. 143) sind, kann allenfalls für ausgewählte Textstellen gelten. Der Rezensent bezweifelt selbst das. Eliots wie Pounds Verse, oft nur assoziativ verbunden, sind beeindruckend in ihrer sprachlichen Kraft, Kühnheit und Schönheit, und lassen den Leser zunächst gar nicht an Dante denken. Hier von einzelnen Textstellen aus die Brücke zum Ganzen zu schlagen und die Deutung des Ganzen wiederum in einzelnen Versen zu spiegeln - das wäre die wirklich lohnende Aufgabe.[2] Zemanek

1 Für Pound übersah Zemanek die Akten des Kongresses "Dante e Pound" 1995 in Ravenna, veröffentlicht 1998 und im Deutschen Dante-Jahrbuch 2001 besprochen. Für Eliot nennt Enzo Espositos Bibliografia analitica degli scritti su Dante 1950–1970 (Florenz 1990) eine Reihe von Titeln, die Zemaneks Literaturliste ergänzen.

2 Zum Waste Land hat Eliot bekanntlich selbst Anmerkungen verfasst. Darin befinden sich fünf Hinweise auf Dante, doch bleiben zwei von ihnen (Inf. XXXIII 46 und Purg. V 133) von Zemanek unerwähnt.

zitiert eine Bemerkung Eliots in einem Interview von 1949, in welchem dieser die überragende Bedeutung Dantes betont: "Dante and then Dante and then Dante. No one has had a greater influence on me than Dante. There is always something to discover in the Divine Comedy. As a young man, I had other poetic loves, but I betrayed these with the passing of years. I have always returned to Dante, to his poetry." Eliots Worte lassen sich als moderne Umschreibung der berühmten Verse im ersten Inferno-Gesang verstehen, in denen Dante seine Vergil-Lektüre in ihrem Kern zusammenfasst (I 83–87). Intensive Beschäftigung mit Dante und Liebe zu seinem Werk: Das gilt für Eliot und für Pound, gilt für andere Dichter und Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, unter ihnen Ungaretti, Pasolini, Borges. Es ist ein tiefgreifender Einfluss, der Denken und Fühlen gleichermassen berührt und sich kaum auf Anspielungen oder Zitate reduzieren lässt. Was Dante und die genannten Schriftsteller und Dichter verbindet, könnte man umfassende Modernität nennen. Ernst Robert Curtius' Bild von Dantes "geistiger Begegnung mit Virgil"[3] wäre auf Eliot und Pound zu übertragen, anzupassen und zu differenzieren, um verwandtes Denken und Fühlen über die Jahrhunderte zu erhellen. Der Ertrag einer solchen Studie wäre weit mehr als ein blosser "Dialog".

Thomas Brückner

3 Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. Bern 1973, S. 363 (Kap. 17, § 3).

Mario Andreotti, Die Struktur der modernen Literatur. Neue Wege in der Textinterpretation: Erzählprosa und Lyrik. Mit einem Glossar zu literarischen, linguistischen und philosophischen Grundbegriffen, UTB Bd. 1127, 4., vollst. neu bearbeitete und aktualisierte Aufl., Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag, 2009, 488 S., div. Abb.

Neben dem Prälaten ist Platz, da stehen Wagen mit Bananen. Gebt euren Kindern Bananen. Die Banane ist die sauberste Frucht, da sie durch ihre Schale vor Insekten, Würmern sowie Bazillen geschützt ist. Ausgenommen sind solche Insekten, Würmer und Bazillen, die durch die Schale kommen. Geheimrat Czerny hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass selbst Kinder in den ersten Lebensjahren. Ich zerschlage alles, du zerschlägst alles, er zerschlägt alles. [...]
(Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, 1929, abgedruckt in: Andreotti, Die Struktur der modernen Literatur, 36.)

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
wir trinken und trinken
wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
Der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar
Margarete
Er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift
seine Rüden herbei
Er pfeift seine Juden hervor lässt schaufeln ein Grab in der Erde
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz [...]
(Paul Celan, Todesfuge, in seiner Gedichtsammlung "Mohn und Gedächtnis", 1952, abgedruckt in: Andreotti, Die Struktur der modernen Literatur, 319.)

kann ich irgendetwas für dich tun.
kann ich etwas für dich tun.
kann ich was für dich tun.
kann ich was tun.
kann ich was.
kann ich.
kann ich für dich ich mein für dich.
kann ich mein für dich was.
kann ich da was tun. Kann ich was tun mein ich da für dich so
geht's nicht. [...]
(Michael Lentz, kleines solo für einen Fragesteller, aus seinem Band "Ende gut. Sprechakte", 2004, abgedruckt in: Andreotti, Die Struktur der modernen Literatur, 362.)

Worin liegt das Moderne dieser drei Ausschnitte aus literarischen Texten des 20. Jahrhunderts? Wie lässt sich literarische Modernität analytisch fassen?

Über was für Kategorien lassen sich moderne literarische Texte interpretieren? Wo zeigen sich Transformationen in den Strukturmerkmalen moderner Literatur des 20. Jahrhunderts? Diesen Fragen widmet sich der Germanist Mario Andreotti in der vierten, vollständig überarbeiteten und bis in die Gegenwartsliteratur weitergeführten Auflage seines Standardwerkes "Die Struktur der modernen Literatur". Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der modernen Erzählprosa und Lyrik. Zur Struktur des Dramas hat der Autor den Band "Traditionelles und modernes Drama" (Haupt 1996) verfasst.

Mario Andreotti präsentiert in seinem Werk über eine Reihe miteinander verschränkter theoretischer Sichtachsen ein Instrumentarium für eine systematische Tiefenanalyse (moderner) Literatur. Basierend auf einem semiotischen Ansatz verankert er mit Blick auf Figuren- und Wirklichkeitsgestaltung, auf das Erzählen und damit auf Sprache sowie auf Momente der Verfremdung Strukturmerkmale moderner im Verhältnis zu traditioneller Literatur, wobei er immer wieder auch auf Kontinuitäten verweist. Sehr gut gelingt es dem Autor, komplexe Kategorien theoretisch zu begründen, aufeinander zu beziehen und dadurch ein Gerüst zu erstellen, auf dessen Grundlage eine textbasierte Interpretation moderner Literatur vorgenommen werden kann. Dies demonstriert er überzeugend in der Anwendung seiner Perspektiven auf eine Vielzahl paradigmatisch ausgewählter Textbeispiele sowie in Arbeitsvorschlägen für Studierende, die sich am Ende jedes Teils befinden. Gut führt er zudem in zahlreichen Grafiken die Konzepte und deren Beziehungen untereinander noch einmal zusammen. Dadurch und mit dem über hundert seitigen Glossar literaturwissenschaftlicher, linguistischer und philosophischer Begriffe entsteht ein komplexes, didaktisch gelungen präsentiertes Analyseraster.

Durchgehend regt der Autor zur theoretischen Reflexion, zur eigenständigen interpretativen Arbeit an Texten sowie zur Dekonstruktion von Grenzen und tradierten Konzeptionen an. Aus einer literaturtheoretischen wie aus einer darüber hinausgehenden kulturwissenschaftlichen Perspektive lässt sich der Mehrwert von Mario Andreottis Ansatz gerade in der Verbindung dieser drei Dimensionen sehen und besonders in Bezug auf zwei Ebenen festmachen. Ein erster Mehrwert besteht darin, dass der Autor einen Strukturbegriff zugrunde legt – Struktur verstanden als "ein System textinterner Beziehungen" (S. 22) –, welcher, indem er auf Figuren- und Wirklichkeitsgestaltung, auf die Sprache und ihre Wirkungsabsicht fokussiert, Form und Inhalt miteinander verschränkt und die konstruktivistische Frage nach dem *Wie* ins Zentrum stellt. Ein zweiter Mehrwert, und damit eine zweite Dimension der Dekonstruktion, liegt darin, dass der Autor auf die Grenzen der Gattungsbegriffe hinweist, welche sich in Bezug auf die moderne Literatur in potenzierter Weise manifestieren. Der Zugang über Strukturmerkmale rückt die Verschränkungslagen verschiedener Genres an eine zentrale Stelle, was umgekehrt wiederum die Strukturmerkmale analytisch schärft. Diese

Verschränkungslagen bringt der Autor auch in diversen grafischen Darstellungen gut zum Ausdruck.

Den strukturellen Wandel moderner Literatur begründet Mario Andreotti mit dem Verlust des Glaubens an eine kohärente Wirklichkeit, damit zusammenhängenden Identitätskrisen und veränderten Vorstellungen von Sprache und Wirklichkeit seit der Jahrhundertwende von 1900. Als zentrale Strukturmerkmale moderner Erzählprosa erläutert er die Auflösung fester Erzählpositionen, die Entpersönlichung der Figur – verbunden mit der Absage an ein traditionelles, auf das Individuum zentriertes Entwicklungsprinzip und damit an eine als fest konzipierte Figur –, die Preisgabe eines mimetischen Kunstprinzips und die Verfremdung der Wirklichkeit sowie den Abbau traditioneller Symbolik. Die Dissoziation einer kohärenten Sicht der Wirklichkeit in eine Vielzahl von Einzelbilder sieht der Autor im diskontinuierlichen Erzählen, wie es sich in der Textmontage manifestiert und auch in der modernen Lyrik ihr Pendant hat, in der Auflösung des festen, persönlichen Erzählers, wie sie in erlebter Rede und innerem Monolog ebenso wie in der Entpersönlichung des lyrischen Ich zum Ausdruck kommt, sowie in einer gestischen Figurengestaltung bis hin zur Gestusmontage ausgedrückt. Auf der Ebene der Sprache erachtet Mario Andreotti den Transfer von Mimesis hin zur Sichtbarmachung der Fiktionalität sowie den Transfer von einer auf das Symbolische konzentrierten in eine paradigmatisch-syntagmatisch konzipierte Sprache als entscheidend.

Der strukturalistische Ansatz Mario Andreottis führt nicht zu einer zu homogenen Sicht auf die Moderne. Vielmehr macht der Autor seinen Zugang gerade dafür nutzbar, innerhalb des Komplexes moderner Literatur zu differenzieren und Klassische Moderne, Neue Subjektivität, Postmoderne sowie Zweite Moderne je für sich und in ihrem Verhältnis zu einander theoretisch zu fundieren. So zeigt er etwa in Bezug auf die Lyrik der "Zweiten Moderne" seit den 1990er Jahren auf, wie eine Abkehr von der Formtradition der Postmoderne eine Tendenzwende hervorbrachte, in welcher "Subjekt- und Sprachkritik, Experiment und Hermetismus" (S. 304), wie sie für die Lyrik der späten 1950er und 1960er Jahre kennzeichnend waren, wieder zurück gekehrt seien. Hierzu gehört auch der wiederholte Blick auf die literaturtheoretische Selbstreflexion einer entsprechenden Zeit, welche die Konzeption unterstützt, die moderne literarische Texte immer auch als Auseinandersetzung mit traditionellen Texten liest. Durch die Verschränkung einer diachronen und einer auf die Parallelität verschiedener Genres gerichteten synchronen Betrachtungsebene erstellt Mario Andreotti ein theoretisch komplexes und zugleich historisch differenzierendes Modell. Hier könnten gerade auch international vergleichende Studien mit Blick auf ähnliche und unterschiedliche Zeitlichkeiten sowie auf Transfers von Mechanismen wie der Montage oder des inneren Monologs ansetzen.

Insgesamt nimmt die Sattelzeit um die Jahrhundertwende von 1900 eine Schlüsselstelle für die literarische Moderne ein, was in dem Band klar zum Ausdruck kommt. Mario Andreotti schaut hier über seinen semiotischen Blickwinkel hinaus mit einer breiteren kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive auf Wirklichkeitskonstruktionen, Konstruktionen des Selbst und des Anderen in Literatur, Kunst und Musik, sowie auf wissenschaftliche Selbstreflexionen in anderen Disziplinen wie der Philosophie, der Psychologie und den Naturwissenschaften. Nicht zuletzt damit kann das Buch auch für eine interdisziplinäre Herangehensweise an Themen von gesellschaftlicher Modernisierung, gesteigerter Selbstreflexion und deren Spiegelung in den Wissenschaften sowie von Austauschprozessen zwischen Literatur und Wissenschaft inspirierend sein. Auf solche Wechselwirkungen hätte noch etwas stärker eingegangen werden können.

Mit Blick auf die der klassischen Moderne folgenden Perioden kann – und dies zeigt sich in Mario Andreottis Buch sehr gut – wohl auch von einer Pluralisierung und Parallelität verschiedener Tendenzen gesprochen werden, was besonders seit den 1960er und 1970er Jahren mit einer zunehmenden gesellschaftlichen Pluralisierung und Individualisierung einher ging und auch etwa in einer Parallelität von Politisierung und Entpolitisierung – oder, anders gesagt, vielleicht in unterschiedlichen Begriffen des Politischen – gesehen werden kann. Auch diese Pluralität zeigt der Autor, der vor einer Analyse der jüngsten literarischen Strömungen von Pop über Rap hin zu Slam Poetry nicht zurückschreckt, reflektiert auf.

"Die Struktur der modernen Literatur" stellt für Germanisten, Studierende der Germanistik sowie andere Literaturwissenschaftler und darüber hinaus für kulturwissenschaftlich interessierte Leser eine inspirierende und zur Interpretation moderner literarischer Texte äusserst anregende Lektüre dar.

Franziska Metzger